

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh,
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 127.

Dienstag, den 29. Oktober 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. Oktober er., vormittags 10 Uhr findet die **Erstwahl von 2 Wahlmännern** für die **3. Abteilung im 1. Wahlbezirk** statt.
Dazu gehören die Torgauer, Mühlen-, Gärtner-, Friedhöfs-, Acker, Ulmen-, Feld-, Kochaner- und Hinterstraße, Staatsbahnhof, Beamtenhaus und die Ansbauten.
Wahlraum: Gasthof zum Bürgergarten.
Wahlvorsteher: Gärtnereibesitzer Grob.
Stellvertreter: Postionär Prüfer.
Annaburg, den 23. Oktober 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Serbis-Kontroll-Versammlung** für die kontrollpflichtigen Mannschaften aus der **Gemeinde Annaburg** findet am **Dienstag, den 5. November er. Vormittags 10³⁰ Uhr** im **Gasthof zum goldenen Ring** statt.
Zur Teilnahme an den Herbstkontrollversammlungen sind sämtliche von den Garde- und Linientruppentellen, sowie der Marine entlassenen Mannschaften der Reserve der Jahrgänge 1907 bis einschl. 1900, alle zur Disposition ihrer Truppienelle beurlaubten und wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit oder auf Reklamation entlassenen Mannschaften der vorher bezeichneten Jahrgänge und Weingattungen, verpflichtet.
Diejenigen Mannschaften des Jahrganges 1895, deren Dienstzeit in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 stattfand, die 4-jährig Freiwilligen der Kavallerie und der Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eintraten, sowie diejenigen Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, deren Dienstzeit in der gleichen Zeit stattfand, und welche 3 Jahre

aktiv gedient, haben sich behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots mitzubringen.
Vereinigungen von den Kontrollversammlungen werden nur durch das Bezirkskommando erteilt und sind diesbezügliche Gesuche, eingehend begründet, unter Beifügung des Militärpässes und Führungszugnummers rechtzeitig einzureichen.
Besondere Kontrollbefehle werden nicht ausgegeben.
Die Bekanntmachung erfolgt nur auf diese Weise und hat unentschuldigtes Ausbleiben die gesetzliche Strafe zur Folge.
Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollpflichtige seinen Militärauß- und Führungszugnummern zur Stelle zu bringen hat.
Annaburg, den 28. Oktober 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Landwirtschaftl. Winterschule Elsterwerda.

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Die landwirtschaftliche Winterschule Elsterwerda stellt sich die Aufgabe, jungen Landwirten besonders des kleinen und mittelgroßen Grundbesitzes in der Zeit zweier Winter eine für die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Praxis unmittelbar verwendbare, aber dementsprechend fachwissenschaftliche Ausbildung zu geben.
Der Unterricht erfolgt nach einem von der Landwirtschaftskammer für sämtliche Winterschulen aufgestellten Normallehrplan. Der Schule sind als Wandellehrbezirke die Kreise Liebenwerda, Schweinitz und Torgau überwiesen.
Für die Aufnahme genügt Volksschulbildung. Altersgrenze 15 bis 25 Jahre. Ältere Landwirte können als Hospitanten aufgenommen werden. Das Schulgeld beträgt für das Halbjahr 60 Mk. Für Unterkunft der Schüler in der Stadt wird durch den Direktor Sorge getragen. Pensionspreis 30—35 Mk. pro Monat.
Der Unterricht beginnt am **1. November 1907**. Anmeldungen werden umgehend mündlich oder schriftlich an den unterzeichneten Direktor erbeten, welcher auch zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist.
Der **Vorsitzende des Kuratoriums**, Der **Direktor**,
von Borcke, Kgl. Landrat. G. Hemeter.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser bei den Luftschiffen. Am Freitag Vormittag begab sich der Kaiser nach Tegel, um den Fahrten des leibbaren Militärluftschiffes sowie des größeren Luftschiffes des Majors von Parfenal beizuwohnen. Die beiden Lenkbarer, die von dem Kaiser einer eingehenden Inspektion unterzogen wurden, beschreiben in der Luft genau die von dem obersten Kriegsherrn befohlenen Bewegungen. Der Parfenal funktionierte noch etwas präziser als das Militärluftschiff. Beider Leistungen aber waren jedes Lobes wert. Und unser Kaiser hielt mit seiner Anerkennung nicht zurück. Bei einem Frühstück im Anschluß der Übungen erwiderte der Kaiser auf eine vom Major Groß, dem Vater des Militärluftschiffes, gehaltene Ansprache: „Ich habe bisher der Frage, ob lenkbare Ballons möglich sind, skeptisch gegenüber gestanden. Nach dem, was ich aber heute gesehen habe, klicke ich hoffnungsvoll in die Zukunft und glaube bestimmt an weitere Erfolge.“ — Von Tegel aus begab sich der Herrscher, nachdem er einen Jagdanzug angelegt hatte, im Automobil nach Döberitz zur **Parforcejagd**. — Stationen mit je einem lenkbaren Militärluftschiff sollen laut „B. Z.“ in Weg sowie in Strahburg im Elsaß eingerichtet werden.
— Der Kronprinz will auch in diesem Herbst, im November, in Oberösterreich auf Gemsen jagen.
— Der Reichskanzler Fürst Bilow empfing am vergangenen Donnerstag in Klein-Flottbeck die Abordnung des zweiten deutschen christlich-nationalen Arbeiterkongresses, die ihm die Beschlüsse des letzteren überreichte.
— Auf Schloß Neuwied ist Fürst Wilhelm zu Bied nach kurzem Krankenlager gestorben. Der Fürst wurde in Neuwied am 22. August 1845 geboren. Er machte als Leutnant den Feldzug gegen Oesterreich im Oberkommando der 2. Armee mit; im Kriege 1870—71 war er Generalstabsoffizier im

Das Heimatlid.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Nun, da haben wirs.“ rief Frau von Düren lachend, „weil das Mädchen zufällig dasselbe Lied sang, das Sie einst von Siegfried hörten, nun wollen Sie gleich eine Nehmlichkeit herausfinden! Und damit sollte Luise aufgeregt werden? Das kann ich nicht zugeben! Ich bitte Sie, folgen Sie mir, sprechen Sie zu der armen Frau nicht davon, sie leidet nur unnützlich dabei, das müssen Sie zu vermeiden suchen.“
„Sie mögen recht haben, Leonore.“ seufzte der Graf, „aber ich wollte, daß Sie sich überzeugen.“
Beatrice, die wieder zu den Beiden getreten war, fühlte sich peinlich berührt von dem Allen. Sie wollte das Gespräch in andere Bahnen lenken, als die Präsidentin ihr zulieferte: „Da hast du etwas Schönes angerichtet, nun geht die Grubelci wieder wochenlang fort!“
Grifa war aufgekandert und mit einer kühlen Verneigung gegen den Grafen und Beatrice schritt sie der Türe zu.
„Sie wollen wirklich fort?“ fragte der Graf, „Es klang fast bedauernd.“
„Jawohl, Herr Graf! Versuchen Sie nicht, mich zurückzuhalten, es würde doch vergebens sein!“
Das kam so trotzig und fest von den roten Lippen, daß die Zurückbleibenden der schlanken Mädchengestalt verdutzt nachsahen.

„Die Kleine ist stol, aber sie gefällt mir dennoch, sie hat Raffé.“ murmelte Graf Düren, der heute ungewöhnlich mild gestimmt schien. Als später die Gräfin Luise erschien, konnte er sich, trotz aller mahnenden und abmahnenden Blicke, die ihm die Präsidentin zuwarf, nicht enthalten, ihr von dem Mädchen zu sprechen.
„Du hättest die Kleine nur singen hören sollen, diese Stimme dringt einem wirklich ins Herz. Das giebt väter eine große Künstlerin, wenn das noch sehr kindliche Organ erst Kraft und Festigkeit gewonnen haben wird. Für das offen zu Tage tretende Talent des Mädchens wäre es wirklich schade, wollte man es verkümmern lassen.“
Von diesem Tage an hütete Grifa sich fast ängstlich, das Schloß wieder zu betreten. Beständig aber schwebte vor ihren Wänden das Bild jenes Mannes, welches dort im Musiksalon hing. Die Augen, die so melancholisch aus dem stillen Gesicht schauten, mußte sie schon irgendwo gesehen haben, aber wo nur? Es war seltsam, sie hatte die Empfindung, als ob dies Anblick und die Melodie jenes Liedes zusammengehörten, als ob sie beides zugleich einmal gesehen und gehört hätte. Aber die Erinnerung war so vermischt, daß es ihr beinahe voram, als hätte sie einmal etwas dergleichen geträumt.
Auch den Park betrat sie niemals wieder; so viel Beatrice auch bitten mochte, es half nichts.
„Meine Studien nehmen mich ganz in Anspruch.“ behauptete Grifa stets.
Mochte das Wetter noch so schlecht sein, es hinderte Grifa nicht, den Weg nach dem traulichen

Musikerheim Meißner Köhnen zurückzulegen. Sie war aber auch dort ein gern gesehener Gast, des Kapellmeisters. Denn manchmal schauten die kleinen Neulinge gar trüblich aus dem runden, vollen, aber sehr gutmütigen Gesicht. Köhne lehnte sich immer mehr zurück nach dem gewohnten Leben der Stadt, nach seiner Tätigkeit, die er wieder aufnehmen wollte, sobald der Gesundheitszustand seiner Gattin, die er sehr liebte, dies gestattete. Man würde dem musikalisch hochgebildeten Mann mit Freunden wieder in seine alte Stellung aufgenommen haben, aber seine Frau behauptete stets, nur in der Ruhe und Stille, in der Abgeschiedenheit des Landbesitzes könne sie ihre Gesundheit wieder erlangen, niemals aber in dem Treiben und Lärmern der Großstadt. Von Jugend an an ein zurückgezogenes Leben gewöhnt, fühlte sie sich in dem stillen Heim unendlich wohl, und trennen mochte sich Meißner Köhne nicht von seiner Gattin. So fügte er sich, wenn auch manchmal heimlich seufzend, in das Unvermeidliche. Frau Köhne wußte freilich nichts davon, daß der Gatte das Leben in der Stadt so schmerzlich vermied. Ihr zeigte er immer eine heitere Stirn, für sie hatte er stets ein freundliches Lächeln.
„Gott sei Dank!“ sagte sie oft, „daß wir so gestellt sind, um leben zu können, wo es uns gefällt, daß wir nicht dem Verdienst nachzujagen brauchen.“
Sie hatte dem Gatten ein großes Vermögen eingebracht, das der Familie ein sorgenfreies Leben gestattete. Dieser Umstand ermöglichte es auch, für den Sohn, von dem die Mutter sich nicht trennen mochte, die besten Lehrer zu engagieren. Dabei

Generalkommando des XI. Armeekorps. Am 27. Januar 1893 erhielt er den Charakter als General der Infanterie. Fürst Wilhelm war erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, dem er von 1897—1904 präsiidierte. Auch führte er längere Zeit den Vorsitz im Deutschen Klotterverein.

— Heinrich Friedrich Karl Freiherr v. Stein. 150 Jahre waren am 26. d. Mis. vergangen, seit der Mann das Licht der Welt erblickte, der dem preussischen Volke ein Wohlthäter und Befreier werden sollte. Zu Nassau geboren, trat Friedrich Karl Freiherr von Stein noch unter Friedrich dem Großen in den preussischen Staatsdienst ein und machte sich zuerst als Schöpfer des Papiergeldes einen Namen. Nach dem Zusammenbruch Preussens unter der Herrschaft Napoleons trat von Stein als Ministerpräsident für und widerstand dem kaiserlichen Großen entgegen und mußte dafür geächtet nach Petersburg fliehen, wo er ein vertrauter Berater des Zaren Alexander I. wurde. Nach dem Sturz Napoleons wurde er der Schöpfer des neuen preussischen Staatsrechts; er ließ in Gemeinschaft mit Hardenberg jene „Reformen“, auf denen sich die ganze moderne preussische Verfassung aufbaut.

— Ein Denkmal zu Ehren der gefallenen Südafrikaner. Oberstleutnant von Horst, der Kommandeur der Schutztruppe für Südwestsafrika hat einen Vorschlag zur Stiftung eines Denkmals zu Ehren der während des Aufstandes 1903—07 Gefallenen und Gestorbenen der Schutztruppe für Südwestsafrika und der Marine erlassen. Wir beabsichtigen, so heißt es in dem Antrag, unsere tapferen Kameraden, die während des vergangenen Jahres für Deutschlands Ehre gefallen oder durch Krankheit dahingerafft sind — insgesamt 106 Offiziere, Sanitäts-offiziere und Beamte, sowie 1685 Mannschaften der Schutztruppe und der Marine — in Würdigung ein Denkmal zu setzen. Geldpenden für dieses Denkmal, das eine nationale Ehrenpflicht darstellt, sind zu richten an das Kommando der Schutztruppe, Berlin 28., Mauerstraße 45/46.

Die Marinemotlage wird dem Bundesrat noch in diesem Monat zugehen. Bisher ist sie noch nicht eingebracht, so daß sich über Einzelheiten ihres Inhalts noch keine bestimmten Angaben machen lassen. Das aber kann auch die „Köln. Ztg.“ bestätigen, daß sich die Vorlage hauptsächlich auf die Verabreichung der Lebensdauer der Kistenkisten von 25 auf 20 Jahre und die Anordnung notwendiger Torpedoboote beschränken wird.

Am freitags nachmittags fand eine außerordentliche Versammlung des hiesigen Gemeinderates statt, in der der Vertreter der Firma Franke-Bremen, Bürgermeister a. D. Berg, über die Zweckmäßigkeit und Vorzüge des Steinkohlengases sprach. Die Versammlung erklärte sich bereit, mit der genannten Firma einen Vertrag über die Errichtung einer Gasanstalt in nähere Verbindung zu treten.

Am Abend wurde im Saale des Waldschlößchen eine statt besuchte Versammlung der hiesigen Hausbesitzer abgehalten, in der der Vertreter der Firma Franke-Bremen ausführte, daß die durchschnittliche Beleuchtung mit Petroleum 2½, mit Elektrizität 2¼ bis 2½, mit Steinkohlengas dagegen nur 2, bis 2¼, d. h. wenig pro Stunde, für eine Flamme koste. Das Steinkohlengas hat eine hohe wirtschaftliche Bedeutung, da ein Gasmotor dauerhafter ist als ein Gasmotor und außerdem billiger arbeitet. Der Gasmotor kostet im Betriebe pro Stunde etwa 12 Pfg., der Elektrizitäts-Motor 12 bis 16 Pfg. für

um die Regierung zu stürzen, deren Mänke den Waffengang herbeigeführt haben. So entwarf man wir nicht Frankreich, entwarf man aber die elenden Verbrecher, die es in die schlimmsten Abenteuer stürzen mochten.“

Serbien. Die Frage der Neubestellung des serbischen Thrones wird trotz amtlicher Ablehnung selbst in Regierungskreisen täglich erwohnen. Man rechnet, wie die „C. & G.“ von gutunterrichteter Seite erfährt, jeden Augenblick mit der Abdankungserklärung des Königs. Trotz mancher Vorworte werden verschiedene Gruppen der Regierungsparteien an einer Kandidatur des Kronprinzen Georg festhalten, wenn auch die öffentliche Meinung und die Mehrzahl der einflussreichsten Persönlichkeiten rundweg erklären, daß die Dynastie Kara-georgewitsch abgeworfener Natur und die Kandidatur eines Mitglied dieses Hauses zu einer offenen Revolte gegen das herrschende Regime führen müßte.

Afrika. Die Lage in Marokko nimmt mit jedem Tage mehr die Unheimlichkeit aller Beteiligten in Anspruch. Der von Tanger nach Rabat berufene französische Artillerie-Inspektionsoffizier Ben Sedra hat sich nach Rabat begeben, wo die Armee des Sultans Abdul Aziz den Angriff der Streitkräfte Muley Saffids erwartet. Ein Gerücht will wissen, daß die Gesandten Muley Saffids von spanischen Ueberläufern bedient. Die Hauptmasse des hasidischen Heeres steht in unmittelbarer Nähe Casablancas. Wie verlautet, will Muley Saffid mit den Franzosen Frieden schließen, wenn sie ihm zusichern, im Kampf der beiden Sultane völlig neutral zu bleiben. Davon kann natürlich keine Rede sein, da Abdul Aziz bereits bindende Verpflichtungen der französischen Regierung hat. — Der deutsche Rittmeister Wolff, der in marokkanische Dienste getreten ist, trat dieser Tage in Casablanca ein.

Athen. Der Schah von Persien hat endlich dem Drängen des Volkes nachgegeben und seine in weiten Kreisen missliebigen Kabinets, entlassen. In Gegenwart des Parlamentspräsidenten unterzeichnete er einen Erlass, durch den das Kabinett entlassen wird.

Gasanstalt in Annaburg.

Seit Jahren plant unsere Gemeinde die Einführung einer zweckmäßigen Beleuchtung. Neuerdings hat nun die für unseren Ort so wichtige Frage endlich einmal greifbare Gestalt angenommen, so daß man auf eine befriedigende Lösung hoffen kann.

Am freitags nachmittags fand eine außerordentliche Versammlung des hiesigen Gemeinderates statt, in der der Vertreter der Firma Franke-Bremen, Bürgermeister a. D. Berg, über die Zweckmäßigkeit und Vorzüge des Steinkohlengases sprach. Die Versammlung erklärte sich bereit, mit der genannten Firma einen Vertrag über die Errichtung einer Gasanstalt in nähere Verbindung zu treten.

Am Abend wurde im Saale des Waldschlößchen eine statt besuchte Versammlung der hiesigen Hausbesitzer abgehalten, in der der Vertreter der Firma Franke-Bremen ausführte, daß die durchschnittliche Beleuchtung mit Petroleum 2½, mit Elektrizität 2¼ bis 2½, mit Steinkohlengas dagegen nur 2, bis 2¼, d. h. wenig pro Stunde, für eine Flamme koste. Das Steinkohlengas hat eine hohe wirtschaftliche Bedeutung, da ein Gasmotor dauerhafter ist als ein Gasmotor und außerdem billiger arbeitet. Der Gasmotor kostet im Betriebe pro Stunde etwa 12 Pfg., der Elektrizitäts-Motor 12 bis 16 Pfg. für

geeignete. Instinktiv fühlte Crifa, daß diese beiden ihr nicht wohl wollten, wenn sie auch nicht ahnte, warum. In das Schloß war Crifa nicht wieder gekommen, sie hatte den Verkehr mit Beatrice völlig abgebrochen. Das lag nun freilich nicht an Crifa allein, es wäre wohl kaum dahin gekommen, wenn nicht Lothar es geradezu seiner Gattin verboten hätte, fernerhin die „hödnische Person“ bei sich zu empfangen. Anfangs lehnte Beatrice sich freilich gegen ein solches Verbot auf, aber da auch die Frau Präsidentin ihr heftige Vorwürfe machte, und das Unpassende eines solchen Verkehrs mit scharfen Worten tadelte, gab sie endlich nach. Sie war des Kampfes müde und mochte nicht diejenige sein, die — wie die Präsidentin behauptete — den Frieden des ganzen Hauses löste. Es war ihr alles so unendlich gleichgültig geworden, und sie fragte sich oft: „Wozu lebe ich überhaupt?“ Das Leben bot ihr keine Freude.

Lothar dachte in diesem Punkt ganz anders. Seine Hoffnung war die reiche Erbschaft, die ihm unbedingt über kurz oder lang zufallen mußte.

„Was der Alte doch für ein zähes Leben hat!“ sagte er im vertraulichen Gespräch. „Das ließ sich wirklich nicht voraussehen; ich hätte nicht geglaubt, daß das so lange dauern würde. Man wartet und wartet, und muß immer auf der Hut sein, daß nicht irgend ein tückischer Zufall noch im letzten Augenblick das ganze Spiel verbirbt.“

Derrgott, was hat mir die Geschichte schon für Sorge und Mühe gekostet! Der Verwalter wollte durchaus den Geburtsort der Kinder erfahren, auch

eine Pferdekraft. Die Benutzung des Steinkohlengases zu Kochzwecken ist ein hoher wirtschaftlicher Faktor, da in allen größeren Städten durchschnittlich 30 Prozent Gas zu Kochzwecken abgegeben werden.

Die Firma Franke-Bremen erbietet sich, die Hausanschlüsse kostenlos herzustellen, so daß der Abnehmer nur für Anschaffung der Lampen zu sorgen hat.

Bei der Besprechung trat besonders Herr Apotheker Giers für die Errichtung einer Gasanstalt in Annaburg ein. Auf seine Veranlassung gab die Versammlung die einstimmige Erklärung ab, daß sie im Prinzip mit der Errichtung einer Gasanstalt einverstanden sei, und sah die den Beisetz, den Herrn Gemeindevorsteher Reizenstein zu bitten, die Annaburger Beleuchtungsfrage nach Kräften zu fördern. Herr Gemeindevorsteher Reizenstein gab zur allgemeinen Freude der Anwesenden die Zustimmung, daß er dahin wirken werde, daß wahrheitsgemäß schon nach Jahresfrist Annaburg in hellem Lichterglanze erstrahlen werde.

Ueber die Anlage selbst ist dem Vernehmen nach geplant, daß die Firma das Gaswerk auf Kosten der Gemeinde baut und das Geld verzinst und mit 1 Prozent amortisiert. Nach Ablauf von fünf Jahren kann die Gemeinde bereits das Werk übernehmen. Die Firma dagegen ist eine längere Reihe von Jahren an ihrem Vertrag gebunden.

Wie verlautet, beabsichtigt die Bahnverwaltung, von dem geplanten Werke Gas zu Beleuchtungs-zwecken zu entnehmen. Auch steht zu hoffen, daß sich die hiesigen militärischen Anstalten der neuen Gasanstalt anschließen.

Am die Hausbesitzer von Annaburg ergeht das dringende Mahnung und Bitte, sich allesamt zur Förderung und Unterstützung des geplanten Werkes zusammenzuschließen, daß es der ganzen Gemeinde Annaburg zum Nutzen und Segen werde. Otto Heinze.

Locales und Provinzielles.

Achtung und Ehrfurcht dem Leichenzuge!

Mehr und mehr werden unsere Friedhöfe aus gesundheitlichen Rücksichten so angelegt, daß sie in einiger Entfernung vom Orte liegen und zwar dann naturgemäß an einer mehr oder minder belebten Landstraße. Häufig begegnen Fußgänger, Radfahrer, Wagen dem Leichenzuge. Da ist es denn für das Leidensgefühl, besonders für die Hinterbliebenen, wohlthuend wenn sie sehen, daß die Vorübergehenden die Kopfbedeckung abnehmen, den Wagen anhalten oder vom Nabe steigen. Wer so einem Leichenzuge Achtung erweist, tut das, was die schärfste menschliche Teilnahme, das natürliche Zartgefühl, übrigens auch die gute alte kirchliche Sitte zu tun anrät. Aber nicht alle Vorübergehenden handeln so. In rücksichtslos schneller Gangan, oft auch mit der Zigarre im Munde und mit dem Hute auf dem Kopfe fahren häufig Gefährlicherer und Radfahrer an dem Leichenzuge vorbei. Abgesehen von den Störungen, die Gefährdungen der Leidtragenden, die im Leichenzuge befindlich, die Landstraße nicht übersehen können, liegt in solchem Verhalten auch eine Verletzung der Empfindungen der Angehörigen des Verstorbenen. Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit wirkt gerade in solchen Augenblicke besonders schmerzhaft, während menschliche Teilnahme, die sich im Abnehmen der Kopfbedeckung, Anhalten, Absteigen äußert, doppelt wohlthuend ist. Mächtige doch

die Behörde gab sich Mühe genug, — aber da konnten sie lange suchen. Sie haben nichts herausgefunden, die Hugen Herren, weil sich dank meiner Bemühungen, die Spur immer wieder verlor.“

„Und bis die Sache zum Klappen kommt, wird man alt und grau!“ feuzte die Präsidentin, und betrachtete im Spiegel besorgt ihr Gesicht, das allen angewandten Mitteln zum Trotz verschiedene Fältchen und Striche zeigte.

„Nun, Mama,“ tröstete Lothar die eitle Frau, „du kannst dich noch leben lassen, und wenn du neben der Gräfin stehst, könnte man meinen, du?“

„Bitte, ich bin auch bedeutend jünger als sie!“ unterbrach die Präsidentin heftig den Sohn.

„O, nicht sehr viel,“ entgegnete er mit malitösem Lächeln. „Ich wollte ja vorhin sagen, daß du viel jünger aussehest, man könnte meinen es wären zehn oder noch mehr Jahre. Du müßt mich nur ausreden lassen. Wenn wir später in der großen Gesellschaft leben, wer weiß, was meine schöne Mama da noch für Eroberungen machen wird.“

Die Präsidentin lächelte geschmeichelt.

„Freilich, allzu lange darf die Sache nicht mehr auf sich warten lassen,“ fügte Lothar boshaft hinzu. Die Mutter schien das letzte überhör zu haben. Offenbar beschäftigten sich ihre Gedanken mit etwas anderem, wenigstens befaßte das die Frage: „Du sprichst vorhin von einem tückischen Zufall, was meinst du damit?“ (Sina daß Siegridd noch geheilt werden könnte? Oder daß Alice Bernhards zurückkehren und ihre Kinder verlangen könnte? Oder was sonst?)

zeigte es sich, daß auch „Meinhold der Sanfte“, wie Crifa scherzhaft den stillen Bruder getauft hatte, etwas profitieren konnte. Er durfte an dem Unternehmern teilnehmen, und er tat es mit großem Eifer. So bildete sich nach und nach ein uniges Verhältnis heraus.

10. Kapitel.

„Nun noch ein paar Jahre auf das Konservatorium, und die Künstlerin ist fertig!“ sagte Meister Kühne eines Tages zu Crifa. „Das wird ein Aufsehen geben, wenn du zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit trittst.“

Er war stolz auf seine talentvolle Schülerin, die er liebte wie eine Tochter. Er hatte sich so an das Mädchen gewöhnt, daß ihm auch, als dieses größer wurde, das fremde „Sie“ nicht über die Lippen wollte. Crifa protestierte auch entschieden dagegen. Sie verehrte ihren gütigen Lehrer wie einen zweiten Vater.

„Die Natur hat dir alles gegeben, was du für deinen künftigen Beruf nötig hast, mein Kind!“ rief Kühne fort. „Du bist die geborene Künstlerin.“

Wohlgefaßt betrachtete er das reizende Gesicht Crifas. Die blonden Locken hingen freilich nicht mehr wie ehemals seifelos um Stirn und Nacken, sie waren in zwei dicke Zöpfe geflochten und wie ein Kranz um den schon geformten Kopf geflochten. Die dunklen Augenbrauen konnten sich zwar auch jetzt noch oft gegen unmutig zusammenziehen, wie auch aus den blauen Augen nicht selten der alte Trotz hervorleuchtete, was besonders dann geschah, wenn ihr zufällig die Präsidentin oder Lothar be-

die vielerorts mit großer Sorgfalt beobachtete gute Sitte, nach der ein Leichenzug als ein Stück Kirche und Gottesdienst im Freien angesehen und dementsprechend gefeiert wird, nicht in Vergessenheit geraten, sondern allerseits willige Nachachtung finden!

— Für Stotterer eröffnete die Denkhardt'sche Sprachheilanstalt in Köchowitz b. Dresden am 1. November ihre diesjährige Freikurse, in welchen unbemittelte Sprachleidende unentgeltliche Heilung ihres Uebels finden. Anmeldungen können vom 1. bis 20. November täglich erfolgen und sind an die Anstalt zu richten.

Koslau, 25. Okt. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern vormittag verunglückte auf dem Holzplatz der Firma Luchmann und Sohn der Arbeiter Franz Nävide, der beim Holztransporte von einem schweren Stämme erschlagen wurde.

Mühlhausen, 24. Okt. (Bluttat.) — Ein „Mutterpolitz!“ Am Mittwoch wurde hier ein Mann in das Krankenhaus eingeliefert, der eine schwere, 12 cm lange Schnittwunde im Unterleib und einen Stich in der Leber aufwies. Der Verletzte, angeblich ein Handelsmann aus Hohenbergen, geriet auf der Rückfahrt nach seinem Heimatort mit einem Gefährten in Streit, wobei der Fremde ihm auf der Landstraße die Verletzungen zufügte. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß er mit dem Leben davonkommt. — Der Bezirksauschuß in Griut beauftragte sich dieser Tage mit dem Disziplinarverfahren des Polizeiregiments Karl Breitlauch von hier. Der Beamte war entlassen worden, weil er nachts einen Einbrecher bei der Arbeit durchs Fenster längere Zeit beobachtet, aber nicht sofort festgenommen hatte. Breitlauch bezeichnete seine Entlassung als ungerrecht. Der Bezirksauschuß entschied aber zugunsten des Magistrats Mühlhausen, dem Breitlauch habe sich furchtbar gezeigt und nicht den Mut und die Entschlossenheit bewiesen, die man von einem Beamten, der zum Schutz der Bürgerhaft, da sei fordern müsse, er sei für den Polizeidienst deshalb untauglich.

Heiligenstadt, 23. Okt. Der hier völlig fremde 18 Jahre alte Kantoffelmacher Willi Mahle aus Hofslau in Anhalt, zuletzt in Bittenberg in Stellung, kam Sonntagabend mit dem letzten Zuge hier an, begab sich mit einem Revolver in die Überanlagen und feuerte vier Schüsse auf sich ab. Zwei Schüsse gingen in den Kopf, zwei in den Leib. Mit diesen furchtbaren Verletzungen und fast blutend begab der Unglückliche sich zur Stadt zurück, wo ihn gegen 2 Uhr nachts ein Schutzwagen traf, der einen Arzt herbeiführte und den Schwerverletzten in das Krankenhaus brachte. Als Grund zu der Tat gab er an, er sei fast herzleidend. Einige Anstandsöffnungen wurden bei ihm vorgenommen, auf denen er von seinen Verwandten Abschied nimmt. Ob der Selbstmordkandidat am Leben bleiben wird, erscheint bei der Schwere der Verletzung zweifelhaft.

Herbstkündigung.

Ein grauer Duft ruht auf den Ähren rings, und durch die Wälder wandert ein Entfärbter. Was will in diesem großen, summen Sterben Der goldene Schein des letzten Schmetterlings? Er spannt die Flügel, sammethaft geaugt, Im Tau der frisch gebrochenen Ackerkrumen, Am Raine, wo von kranken, blaffen Blumen Die letzte Biene letzten Honig saugt. Der Bach, der jähst in frohen Säßen prang, Der flottet nur noch abgerissene Silben.

„Das alles beunruhigt mich keineswegs,“ entgegnete Frau Lohar gedankenvoll, denn das erste ist völlig ausgeschlossen, weil mir erst bei meinem letzten Besuche in der Anstalt der Direktor versichert. Ebenso bestimmt ist anzunehmen, daß Alice Verhardt, die so lange Zeit sich nicht um die Kinder bekümmerte, dies jetzt tun sollte, da sie nicht ein einzigesmal eine Anfrage an uns richtete, wie ich anfangs glaubte. Wer weiß, wohin das Schicksal sie verschlagen hat, wer weiß, ob sie überhaupt noch lebt, und wie sie lebt. Vielleicht hat sie drüben wieder geheiratet, auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie untergegangen ist im Strome des Lebens. Und selbst wenn sie zurückkehren sollte, woran ist ja nicht glaube — ich fürchte mich nicht davor. Könnte ich besser für ihre Kinder sorgen, als ich es getan? Wenn sich der Graf geneigt hätte, die Kinder anzuerkennen? Wenn ich ihr sagte, daß er es getan? Muß sie dann nicht meinen guten Einfall loben? Sie wird dann gut tun, still zu schweigen, will sie nicht aus eigenen Mitteln dem Verwalter Trautmann das ersetzen was er, im guten Glauben, er habe seine Enkel vor sich, an diese gewandt hat. Er läßt es sich ein schönes Stück Geld kosten. Das Mädchen ist in zwei oder drei Jahren eine fertige Köchlerin, der Junge wird, wenn er das Gymnasium absolviert hat, Medizin studieren. Wenn Frau Alice hört, was das gefostet hat, — wird sie sich hüten, den Verwalter aufzuklären. Ich wollte schon dafür sorgen, daß sie es nicht täte. Oder glaubst du, daß sie drüben in Amerika Schätze gesammelt hat? Fortsetzung folgt.

Ein Staden, Sicken, Wassen und Bergilben, Und wie verstorben auf Bogelgang. Ein kunnnes Nischen nur von Baum zu Baum, Im Walde, wo die ewigen Nebel brauen. Und so ein banges Gehen und Zerklaun, So still und stagglos — man erhört es kaum.

Und durch das Herz geht ahnungsvoll und läßt Ein Zittern und ein herbliches Erschauern. Des ganzen Daseins ungeheures Trauern Erkennt sich selbst im jähen Schmerzgefühl. Der Falter taumelt trunken in das Licht, Sein Sonnendurk will diesen Tag noch schlürfen. Bad dich im Glanz! Die wir nicht fliegen dürfen Zur Erde neigen wir das Angeht.

Aus aller Welt.

Suhl, 25. Okt. Das Eisenbahnprojekt Suhl-Schleusingen scheint sich in absehbarer Zeit zu verwirklichen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Inangriffnahme der Vorarbeiten angeordnet, wozu besonders die Verneimung der Strecke gehört. Nachdem diese in der Schleusinger Gegend erfolgt ist, wird nun auch von Suhl aus begonnen.

Leipzig, 25. Okt. (Im Gerichtszimmer erschossen.) Vor dem Friedensrichter sollte sich gestern der 25-jährige Buchbinder Gerber wegen Beleidigung seiner Braut verhandeln. Gerber erschien zwar, geriet aber in eine derartige seelische Depression, daß er sich eine Revolverkugel in den Kopf schob. Schwerverletzt wurde er dem Krankenhaus überführt.

Breslau, 26. Okt. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist der Wasserstand der Oder deartig niedrig, daß 600 Schiffe von Kosel bis zur Mündung der Neiße festliegen.

Berlin. Das neueste ist ein Leichenwagen mit Trauermusik spielendem Apparat, Grammophon! Erfinder ist nach der Berliner phonographischen Zeitschrift ein Fräulein. Die Anordnung des Schallhorns soll so gewählt sein, daß es wenig zu sehen ist. Der Apparat wird vom Kutscherbord aus bedient.

Höniaken. Ein ergötzliches Vorkommnis ergab sich kürzlich hier. In einem Tempel der schwarzen Kunst wurde eine Kransschleife mit dem Aufdruck „Nube sanft! Auf Wiedersehen!“ bestellt. Kurz darauf traf folgender telegraphischer Bescheid des Auftraggebers ein: „Nach auf Wiedersehen beizufügen im Himmel, wenn noch Platz ist.“ Als der Besteller bald darauf die Schleife fertiggestellt erhielt, war er nicht wenig erstaunt ob des gelungenen Streiches, den sich der finstige Drucker geleistet. Es prängten ihm nämlich in diesen Lettern die Worte entgegen: „Nube sanft! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn noch Platz ist!“

Bermischtes.

Auf der Straße von einem Gehirnschlag zerhimmelt. Schnell tritt der Tod den Menschen an. Als Sonntagabend eine Gestalt, die 74 Jahre alte Witwe Matilde Wittman in Berlin nichts ahnend die Kaufstraße passierte, fiel plötzlich vor dem Hause Nr. 9 ein Schlag vom Gewicht eines halben Zentners vom Dachgestirn herab und zerhimmelte der

alten Frau den Schädel. Die Polizei sperrte das Unglückshaus, das heute mittag von der Baukommission besichtigt wurde.

Die Spekulation hat sich im Zug der Döberitzer Meerstraße im Stadtgebiet von Spandau nahezu sämtlicher Grundstücke bemächtigt. Der Morgen kostet jetzt Berliner Wäutern zufolge 18000 Mark. In Charlottenburg sollen dieser Tage sogar — 35000 M. für den Morgen bezahlt worden sein.

Die Spottnamen der Oberlausitzer Sechsstädte in alter Zeit. Die Baugier hießen Träberstädte, weil sie viel gutes Bier, das sie Kogmisch nannten, brauten und tranken; die Körlitzer hießen Wendehüte, das heißt wendische starkköpfige Menschen; die Laubaner hießen Zwiebelfreier, weil um diese Zeit damals viel Gemüse und besonders Zwiebeln gebaut wurden; die Tittauer hießen Rührer, weil sie einmal in einem Streite mit der Stadt Körlitz, wegen der Bierausfuhr, auf den Körlitzer Ratsdörfern die Küche wogholten; die Löbauer hießen Krautramer, weil sie im dreißigjährigen Kriege so heruntergekommen waren, daß sie nicht einmal mehr Kraut hatten und daher den Soldaten, welche solches verlangten, sagten: Ja, malt euch Kraut! Die Kamener hießen Schmäpfer, weil sie einmal bei einer schlimmen Affäre sehr pfiffig gewesen waren. Daher man auch von einem, der etwas leicht merkt, sagt: Er hat eine Kamener Nase.

Das Erdbeben in Kalabrien, das am Mittwochabend um 9 1/2 Uhr stattgefunden hat, bedeutet wieder eine ungemeinlich schwere Katastrophe für die durch Erdbeben so oft heimgesuchte Halbinsel; Hunderte von Menschenleben sind dem Naturereignis zum Opfer gefallen, mehrere Gemeinwesen sind ganz oder teilweise zerstört, viele Einzelbauten vernichtet. Der Ort Ferruzzano ist vollkommen zerstört. Aus den Trümmern wurden außer 200 Toten 400 Verwundete hervorgezogen. Die Abräumungs- und Rettungsarbeiten sind wegen Stiegens des nahen Flusses und der Ueberschwemmung der Dertlichkeiten sehr schwierig. Das 21. Infanterieregiment und eine Kompagnie Kavallerie wurden nach Ferruzzano geschickt. Schlechtes Wetter macht die Lage der Bevölkerung besonders schwierig. — Die Gesamtzahl der bei dem Erdbeben Getöteten schätzt man auf 300, verwundet sind etwa 1000 Personen.

Die chronische Stuhlverstopfung der Säuglinge, eine Folge klumpiger Gerinnung der Kuhmilch im Magen, wird durch die Ernährung mit „N u f e l e“ Kindermehl zur Milch und die dadurch bewirkte feinständige Gerinnung der letzteren gehoben.

Produkten-Vörte.

Berliner Frühmarkt am 26. Oktober. Weizen, inländ. für Oktober 226—229 ab Bahn. Roggen, inländ. 205—207,00 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 165—173, gute 174—186 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 184—194, mittel 175—183, gering 171—174 ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed 167 bis 169, rundes 163—166 frei Wagen. Erbsen, ne u. ausländ. Futtererbsen mittel 186—190, feine und Landerböden 193 bis 203 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 30,75—32,50. Roggenmehl 0 u. 1 27,20—29,00. Weizenkleie 12,50—13,50. Roggenkleie 13,50—14,50 M.

Anzeigen.

Diejenigen, welche noch **Forderungen** an mich haben, wollen ihre **Rechnungen bis heute, Dienstag**, einreichen.

Fr. Simon, Waldschlößchen.

Ein **echt goldenes Medaillon** mit Photographie wahrscheinlich auf der Promenade verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl.

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus und Scilla - Zwiebeln empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**

ff. Bücklinge Backschinken empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Speiseleindöl empfiehlt stets frisch **J. G. Frische.**

Kupfer-Vitriol

zum Weizen-Anmachen hält vorräthig die **Apothek Annaburg.**

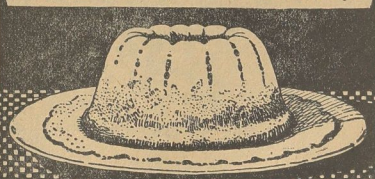
Mixed-Biscles Pfeffergurken Anchovis Sardellenbutter Krebschwänze Mahonnaise Dekkatech-Seringe in verschiedenem Saucen. **J. G. Hollmig's Sohn.**

Meine Kriegs-Erlebnisse in Südwestafrika.

Von einem Offizier der Schutztruppe. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 Mark. Zu haben bei **Herm. Steinbeiß, Buchhändler.**

Salicylsäure-Pulver Weinsäure-Pulver Bergamentpapier empfiehlt die **Drogen-Handlung D. Schwarze.**

!! Wer will guten Kuchen backen !!
Der muss haben sieben Sachen: **Zucker & Salz, PALMIN (Kein Schmalz)**
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



W. & A. Panick

Gegründet 1867. ■ ■ ■ ■ Uhrmacher ■ ■ ■ ■ Gegründet 1867.

Jessen, Annaburg, Schönentalde.

Ihren jeder Art Gold- und Silberwaren.

Grösstes Lager.

Eigene Reparatur-Werkstätten.

Kataloge mit über 350 Abbildungen gratis und franko.

Billigste Preise!

Zeitabholung ohne Preis-
erhöhung.
Bei Barzahlung gewähren
5% Rabatt
ausschließlich der in unseren Kata-
logen mit Netto bezeichneten
Waren.

Optische Artikel :: ::

Musikwerke

Sprechapparate. :: ::

Weitgehendste Garantie.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Firnis.

Aus meinem Flaschenbiergeschäft gebe von jetzt an

Flaschenbiere

zu nachverzeichneten Preisen ab:

3 Flaschen ff. Schultheiss Märzen	25 Pf.
2 „ ff. Berliner Weissbier	25 „
1 „ ff. Champagnerweisse	10 „
2 „ ff. Selterwasser	15 „

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind 10 Pfennig Flaschenpfand zu entrichten, die bei Rückgabe der Flasche wieder zurückerstattet werden.
Für Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebrannt, kommen zur Ausgabe, und werden mir solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Die Apotheke in Annaburg

hält vorrätig:

Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche 25 u. 50 Pfg., **Simberfast** Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das Pfund 60 Pfg., **Apfelwein** Flasche 50 Pfg., **unverfälschten Medizinal-Ungarwein** fl. Flasche 60 Pfg., **Mosel, Rhein- und Rotwein** Flasche von 1,25 Mk. an, **Portwein, Malaga und Sherry** von 2 Mk. an, **feinsten Cognac** Flasche zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., **Aromatique** (Magenlöser) zu 0,50 u. 1,75 Mk., **Reichel's Bitor-Extrakt, Arrak und Rum** in halben und ganzen Flaschen.

Carl Quehl, Annaburg

Manufaktur-, Seiden-, Leinen- und Baumwollwaren.

Kleiderstoffe von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten. Sammete und Seide für Kleider, Blusen und Besätze. Lama, Flaueil, Halblama, Warb, Vargent zu Kleider und Blusen. Gembendarchent, fertige Gembend in Gembenduch, Halbleinen, weiß u. farbig Vargent, für Damen, Herren und Kinder. Leinwand, Halbleinen, Bettuch-Leinen in allen Preislagen. Shirting, Giffon, Union, Dowlas, Gembenduch, weiß u. bunte Bettbezüge, Inlette, Bettdecken, Vargentbetttücher, Unterhosen, Unterjaken, Unterjaken, Walfaden, Jagdweste, Sweaters, Strümpfe, Handschuhe, Handtücher, Tischtücher, Wischtücher, Badetücher, Toiletentücher, Valltücher, Chemilletücher, Lamattücher, Kopftücher, Deckmatten, Kinder- und Frauen-Capotten, Kopfwäls, Cachou, in Seide, Halbseide, Wolle und Baumwolle, Wollene Vorhenden für Herren und Kinder, Corsette, Unterzeuge für Kinder in allen Größen, Tändelschürzen in weiß, schwarz und bunt, Wirtschaftschürzen, Druchschürzen, weiße Schürzen, Kinderschürzen weiß und bunt, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorleger, Kauterstoffe, Heizdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Sofadeden, Federdecken, Tisch- und Plüschdecken, Tisch-, Nähtisch- und Kommodendeden, Gummischäden, Wachstuchdecken, Wachstuche vom Stück, Chemisette, Kragen, Wamschotten, Gontenträger, Schlipse. Vorgezeichnete Sachen in großer Auswahl. Bekäse, sowie sämtliche Schneiderinnen-Artikel in großer Auswahl. Stridwolle in verschiedenen, anerkannt guten Qualitäten. Pergarn, Stidkeide, Stidgarn. Regenschirme für Damen, Herren und Kinder. Prima Bettfedern und Daun.

Hausfrauen! Staunt!

Ihre Töchterchen ist allein im Stande mit der

Dampfwaschmaschine System „Krauß“

in wenigen Stunden Ihre ganze Wäsche so schonend, so leicht und schnell zu waschen, wie es besser mit keiner Maschine in der Welt möglich ist.

Wittwoch Waschvorführung von 8 Uhr vorm. ab bei:

Willy, Grahl, Schmiedemstr., Annaburg.

Brochüre wird gratis verandt.

Einmal zur Probe!

Medizinal-Ungarwein

Vinum Hungaricum Dulce Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Nervenfällen. Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mk., 1/4 Flasche 1,00 Mk., 1/8 Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Köhler's Kaiser-Kalender

Preis 50 Pfg.

Zu haben bei **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Frische Bier

empfiehlt **W. Riethdorf.**

Frisier-Stub- Schuurbart- Taschen- Kopphaar- Bürsten Taschenspiegel Rasierpinsel

in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Drogen-Handlung O. Schwarze.

Zeichenhefte

Nr. 1, 2 und 5

Diarien in starkem Einband, Wachstuch-Diarien, Zeichenblätter, Oktavhefte mit Linien

empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Raupenleim

gegen Raupenplünder, hält vorrätig die

Apotheke Annaburg.

Marmelade

Apfel-Erdbeer-Himbeer-Kirschen-Aprikosen- sowie Mirabellen- und gemischte Marmelade

empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Frische selbstgeröstete :: Kaffees ::

per Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und 2.00 Mk.

ff. Perl-Kaffee

per Pfd. 95 Pf., 1.40 u. 1.80 Mk.

empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb- wolle, Seide, Baumwolle und Leinen in diversen Farben

empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwärze.**

Pflaumenmus

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Bergmann's Zahnpasta

Nadelbrot 50 Pfg., Pfefferminz-Zahnpulver Schachtel 40 Pfg., Zahnbürsten in allen Preislagen Stück von 10 Pfg. an,

empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Flechten

Moos- und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Festschneiden, Säugenschwüre, Adernleiden, Blase Binger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte heilt zu werden, mache noch eines Versuchs mit der besten Vorwahl

RINO-SALBE

aus von Gift und Säure. Preis Mark 1.-. Dankeschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma H. Schönbart & Co., Weinstraße, St. Elisabethen-Strasse, Zürich. Erkennen Sie den Namen. Wachs, Nachtjölle, Walsen, Berner, Venet. Symp., Kompositen, Fenchel, p. 6. Caput 26. Zu haben in den meisten Apotheken.

Bergamentpapier

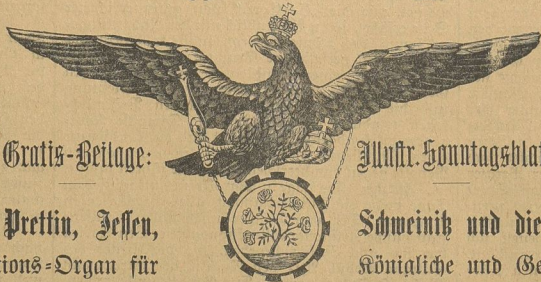
zum Luftdichten Verpacken der Cinnabachbüchsen

empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Rebation, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh,
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 127.

Dienstag, den 29. Oktober 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. Oktober er., vormittags 10 Uhr findet die **Erstwahl von 2 Wahlmännern** für die **3. Abteilung im 1. Wahlbezirk** statt.
Dazu gehören die Torgauer, Mühlen-, Gärtner-, Friedhöfs-, Acker-, Wägen-, Feld-, Kocher- und Hinterstraße, Staatsbahnhof, Beamtenhaus und die Anstalten.
Wahlraum: Gasthof zum Bürgergarten.
Wahlvorsteher: Gärtnereibesitzer Grob.
Stellvertreter: Pensionär Prüfer.
Annaburg, den 23. Oktober 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Serbis-Kontroll-Versammlung** für die kontrollpflichtigen Mannschaften aus der **Gemeinde Annaburg** findet am **Dienstag, den 5. November er. Vormittags 10³⁰ Uhr** im **Gasthof zum goldenen Ring** statt.
Zur Teilnahme an den Herbstkontrollversammlungen sind sämtliche von den Garde- und Linientrupenteilen, sowie der Marine entlassenen Mannschaften der Reserve der Jahrgänge 1907 bis einschl. 1900, alle zur Disposition ihrer Truppienelle beurlaubten und wegen zeitiger Dienstverhinderung oder aus Reklamation entlassenen Mannschaften der vorher bezeichneten Jahrgänge und Waffengattungen, verpflichtet.
Diejenigen Mannschaften des Jahrganges 1895, deren Diensteintritt in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 stattfand, die 4-jährig Freiwilligen der Kavallerie und der Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eintraten, sowie diejenigen Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, deren Diensteintritt in der gleichen Zeit stattfand, und welche 3 Jahre

Das Heimatlid.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(24. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Nun, da haben wirs.“ rief Frau von Düren lachend, „weil das Mädchen zufällig dasselbe Lied sang, das Sie einst von Siegfried hörten, nun wollen Sie gleich eine Nehmlichkeit herausfinden! Und damit sollte Luise aufgeregt werden? Das kann ich nicht zugeben! Ich bitte Sie, folgen Sie mir, sprechen Sie zu der armen Frau nicht davon, sie leidet nur unnütz dabei, das müssen Sie zu vermeiden suchen.“
„Sie mögen recht haben, Leonore.“ seufzte der Graf, „aber ich wollte, daß Sie sich überzeugen.“
Beatrice, die wieder zu den Beiden getreten war, fühlte sich peinlich berührt von dem Allen. Sie wollte das Gespräch in andere Bahnen lenken, als die Präsidentin ihr zulieferte: „Da hast du etwas Schönes angerichtet, nun geht die Grübele wieder wochenlang fort!“
Grifa war aufgekandert und mit einer kühlenden Verneigung gegen den Grafen und Beatrice schritt sie der Türe zu.
„Sie wollen wirklich fort?“ fragte der Graf, „Es klang fast bedauernd.“
„Jawohl, Herr Graf! Versuchen Sie nicht, mich zurückzuhalten, es würde doch vergebens sein!“
Das kam so froh und fest von den roten Lippen, daß die Zurückbleibenden der schlanken Mädchengestalt verdutzt nachsahen.

aktiv gebient, haben sich behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots mitzugestellt.
Bereitungen von den Kontrollveranstaltungen werden nur durch das Bezirkskommando erteilt und sind diesbezügliche Gesuche, eingehend begründet, unter Beifügung des Militärpässes und Führungszeugnisses rechtzeitig einzureichen. Besondere Kontrollbefehle werden nicht ausgegeben. Die Bekanntmachung erfolgt nur auf diese Weise und hat unentbehrliches Ausbleiben die gezielte Strafe zur Folge. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollpflichtige seinen Militärpäß und Führungszeugnis mit zur Stelle zu bringen hat.
Annaburg, den 28. Oktober 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Landwirtschaftl. Winterschule Elsterwerda.

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Die landwirtschaftliche Winterschule Elsterwerda stellt sich die Aufgabe, jungen Landwirten besonders des kleinen und mittelgroßen Grundbesitzes in der Zeit zweier Winter eine für die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Praxis unmittelbar verwendbare, abgerundete, fachwissenschaftliche Ausbildung zu geben.

Der Unterricht erfolgt nach einem von der Landwirtschaftskammer für sämtliche Winterschulen aufgestellten Normallehrplan. Der Schule sind als Wanderlehrbezirke die Kreise Liebenwerda, Schweinitz und Torgau überwiesen.

Für die Aufnahme genügt Volksschulbildung. Altersgrenze 15 bis 25 Jahre. Ältere Landwirte können als Hospitanten aufgenommen werden. Das Schulgeld beträgt für das Halbjahr 60 Mk. Für Unterkunft der Schüler in der Stadt wird durch den Direktor Sorge getragen. Preis 30—35 Mk. pro Monat.

Der Unterricht beginnt am 1. November. Anmeldungen werden umgehend mündlich an den unterzeichneten Direktor erbeten, wo jeder weiteren Auskunft gern bereit ist.

Der **Vorsitzende des Kuratoriums**, Dr. von Borcke, Kgl. Landrat.

„Die Kleine ist stol, aber sie geföh noch, sie hat Raife.“ murmelte Graf heute ungewöhnlich mild gestimmt später die Gräfin Luise ersehen, konnte aller mahnenden und abmahnenden die Präsidentin zwar, nicht enthalten, Mädchen zu sprechen.
„Du hättest die Kleine nur fingen, diese Stimme dringt einem wirklich ins giebt väter eine große Künstlerin, we sehr kindliche Organ erst Kraft und wanner haben wird. Für das offen stende Talent des Mädchens wäre es w wollte man es verkommen lassen.“

Von diesem Tage an hütete Gränglich, das Schloß wieder zu betreten, aber schwebte vor ihren Wästen das Mannes, welches dort im Musiksalon Augen, die so melancholisch aus dem schauten, mußte sie schon irgendwo geföh aber wo nur? Es war seltsam, sie hatte die Empfindung, als ob dies Anblick und die Melodie jenes Liedes zusammengehörten, als ob sie beides zugleich einmal gesehen und gehört hätte. Aber die Erinnerung war so vermischt, daß es ihr beinahe vorant, als hätte sie einmal etwas derartiges geträumt.

Auch den Park betrat sie niemals wieder; so viel Beatrice auch bitten mochte, es half nichts.
„Meine Studien nehmen mich ganz in Anspruch.“ behauptete Grifa fest.

Mochte das Wetter noch so schlecht sein, es hinderte Grifa nicht, den Weg nach dem traulichen

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser bei den Luftschiffen. Am Freitag Vormittag begab sich der Kaiser nach Tegel, um den Fahrten des leibbaren Militärluftschiffs sowie des größeren Luftschiffes des Majors von Parjenal beizuwohnen. Die beiden Lenkaren, die von dem Kaiser einer eingehenden Inspektion unterzogen wurden, beschreiben in der Luft genau die von dem obersten Kriegsherrn befohlenen Bewegungen. Der Parjenal funktionierte noch etwas präziser als das Militärluftschiff. Beider Leistungen aber waren jedes Lobes wert. Und unser Kaiser hielt mit seiner Anerkennung nicht zurück. Bei einem Frühstück im Anschluß der Übungen erwiderte der Kaiser auf eine vom Major Groß, dem Vater des Militärluftschiffes, gehaltene Ansprache: „Ich habe bisher der Frage, ob lenkbare Ballons möglich sind, skeptisch gegenüber gestanden. Nach dem, was ich aber heute gesehen habe, blicke ich hoffnungsvoll in die Zukunft und glaube bestimmt an weitere Erfolge.“ — Von Tegel aus begab sich der Herrscher, nachdem er einen Jagdanzug angelegt hatte, im Automobil nach Döberitz zur **Parforcejagd**. — Stationen mit je einem lenkbaren Militärluftschiff sollen laut „B. Z.“ in Weg sowie in Strahburg im Elsaß eingerichtet werden.

Der Kronprinz will auch in diesem Herbst, im November, in Oberösterreich auf Gemsen jagen.

Der Reichskanzler Fürst Bilow empfing am vergangenen Donnerstag in Klein-Flottbeck die Abordnung des zweiten deutschen christlich-nationalen Arbeiterkongresses, die ihm die Beschlüsse des letzteren

entwied ist Fürst Wilhelm zu Krantenlager gestorben. Der wiew am 22. August 1845 des Leutnant den Feldzug gegen sommando der 2. Armee mit; par er Generalstabsoffizier im

Rühmes zurückzulegen. Sie ein gern gelebener Gait, des t manchmal schauen die kleinen ia aus dem runden, vollen, n Gesicht. Rühme sehnte sich ach dem gewohnten Leben der igkeit, die er wieder aufnehmen hndheitszustand seiner Gattin, s gestattete. Man würde den ten Mann mit Freunden wieder h aufgenommen haben, aber s stets, nur in der Ruhe und eberheit des Landlebens könne wieder erlangen, niemals aber Rärmen der Großstadt. Von rückgezagenes Leben gewöhnt, füllten Heim unendlich wohl, sich Meister Klänge nicht von ate er sich, wenn auch manch- in das Unvermeidliche. Frau Mare wüßte rechtlich nichts davon, daß der Gatte das Leben in der Stadt so schmerzhaft vermühte. Ihr zeigte er immer eine heitere Stirn, für sie hatte er stets ein freundliches Lächeln.

„Gott sei Dank!“ sagte sie oft, „daß wir so gestellt sind, um leben zu können, wo es uns gefällt, daß wir nicht dem Verdienst nachzujagen brauchen.“

Sie hatte dem Gatten ein großes Vermögen eingebracht, das der Familie ein sorgenfreies Leben gestattete. Dieser Umstand ermöglichte es auch, für den Sohn, von dem die Mutter sich nicht trennen mochte, die besten Lehrer zu engagieren. Dabei

